



Kaiserliche Post

Berichte

FÜR
KOLONIALBRIEFMARKEN-
SAMMLER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher
Kolonialpostwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten

Neumeldungen und Ergänzungen:

Kamerun: Yola-Crossschnellen-Grenz-Expedition 1908

Von Werner Ahrens

In der Sammlung Hans Grobe befindet sich ein Brief mit der Absenderangabe „Leutnant Detzner, Yola-Crossschnellen-Grenz-Expedition, Duala, Kamerun“, mit Aufgabestempel BAMENDA, 7. 12. (ohne Jahreszahl) und Ankunftsstempel SPEYER, 30. 1. 09. Bisher habe ich über diese Grenzexpedition in der Fachpresse nichts gelesen. Um mich über das Gebiet dieser Expedition zu unterrichten, zog ich „Andree's Handatlas“, 4. Auflage (1899) zu Rate, der mich schon häufig Fragen lösen ließ, wenn andere Atlanten versagten.

Zuerst interessierte mich nur der „Cross River“ und ich stellte fest, daß dieser auf Kameruner Gebiet als „Manju“ oder „Kalabar“ eingetragen war, etwa in Höhe des 6. Breitengrades nach Westen fließt, in Nigeria auch als „Ojono“ bezeichnet etwa beim 8. Längengrad in rechtem Winkel sich nach Süden wendet, um in der Nähe von Creektown im Atlantik zu münden. Der Fluß schneidet die

Grenze zwischen Kamerun und Nigeria an dem Punkt, wo die Grenze den Knick nach Nordost macht, und im „Andree“ findet sich an dieser Stelle die Angabe „Ethiope-Schnellen“. Damit haben wir die Lage der „Crossschnellen“ der Expedition bezeichnen können.

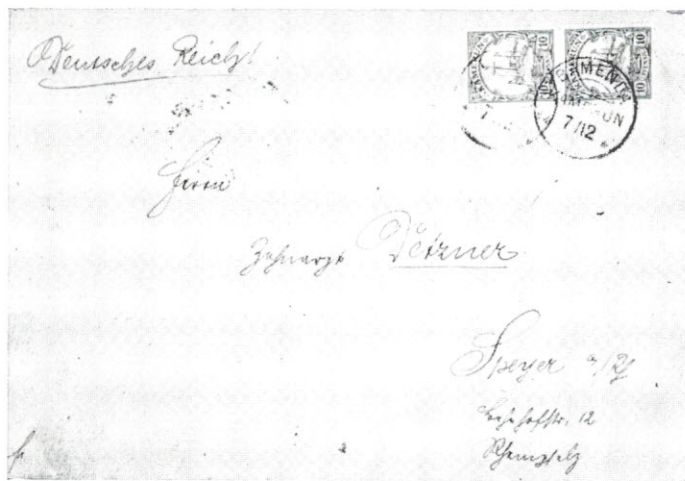
Der Ort Yola, im „Andree“ als Jola bezeichnet, liegt am oberen Benue in Nigeria, etwa 30 km von der Grenze entfernt, dort, wo die Grenzziehung südwestlich von Garua in einer Rundung verläuft. Die Entfernung von Yola zu den Crossschnellen beträgt in Luftlinie rund 550 km.

Nach dem Friedemann-Handbuch, 2. Auflage (1921), Seite 121, war 1893 bereits eine Grenzregelung gegenüber dem britischen Nigeria zustande gekommen. Daher ist es erstaunlich, daß im Jahre 1908 die hier behandelte Grenz-Expedition tätig war. Friedemann spricht dann noch von „Abmachungen über den Grenzverlauf im Süden und Südwesten vom Jahre 1908“,

ohne aber ausdrücklich zu sagen, ob es sich um Verhandlungen mit den Franzosen (im Süden) oder den Engländern (im Südwesten) handelt.

Weder in der dritten Auflage des Friedemann-Handbuches (Dr. Wittmann), noch im Werk von Schmidt-Werner, „Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland“ sind Grenz-Expeditionen oder entsprechende Verträge erwähnt. Es wäre daher angebracht, wenn aus dem

Leserkreis aus Quellen, die mir nicht zur Verfügung stehen, Angaben gemacht würden über die „Yola-Crossschnellen-Grenz-Expedition“, die Dauer ihrer Tätigkeit und ob weitere Postbelege von Angehörigen dieser Expedition bekannt sind. Unter Berücksichtigung der über 500 Kilometer langen Grenze, die diese Expedition bei dem unwirtlichen Gelände zu bearbeiten hatte, müßte sie doch recht lange tätig gewesen sein.



Vorderseite:

Entwertung der Frankatur mit dem Stempel „Bamenda (Kamerun) 7. 12.“ ohne Jahreszahl.



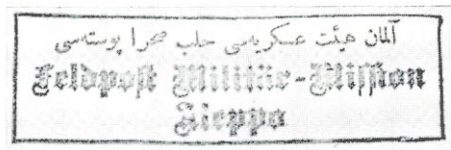
Rückseite:

Absenderangabe „Lt. Detzner, Yola-Crossschnellen-Grenz-Expedition, Duala, Kamerun“. Ankunftsstempel von Speyer vom 30. Januar 1909.

Deutsche Militär-Mission in der Türkei

Kastenstempel „Aleppo“

Der in Heft 63, Seite 1084, abgebildete zweisprachige Kastenstempel ist mir seit langem bekannt, doch ich bin nicht der Ansicht, daß es sich um einen „Päckchenstempel“ handelt, sonst hätte ich ihn als solchen in meiner Schrift erwähnt. Ich neige zu der Meinung, daß es lediglich



ein „Dienststempel“ der Feldpost der Militär-Mission in Aleppo war, wie er öfter auf Feldpostbriefen und -karten verwandt wurde; auch als „Formationsstempel“ bei Privatsendungen von Angehörigen der Feldpost, wie zum Beispiel auch einige aus Konstantinopel bekannt sind. Die wesentlich kleineren „Dienststempel“ von Konstantinopel wurden allerdings auch als Päckchenstempel benutzt.

Wäre der genannte Kastenstempel von Aleppo ein Päckchenstempel gewesen, dann wäre er für diesen Zweck sicher mehrfach belegt. Bekannt ist mir bisher aber nur der in meiner Schrift auf Seite 75 angegebene Päckchenstempel von Aleppo. Dagegen kenne ich noch eine Dienstpostkarte des Feldpostsekretärs Dietrich an Dr. Bredemann, General-Inspektor der Heuschreckenkämpfung in Urfa, mit dem großen „Dienststempel“ sowie dem zweisprachigen Normstempel von Aleppo mit Datum vom 19. 8. 1918 mit folgendem Text:

„Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 12. d. Mts. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß bis heute kein Telegramm von Ihnen eingetroffen ist. Wegen der fehlenden Post habe ich bei der türkischen Post reklamiert, die Nachforschungen anstel-

len will. Ihre Post wird Ihnen zukünftig in einem geschlossenen Beutel einmal wöchentlich mit der türkischen Post übersandt werden — die Beutel werden fortlaufend numeriert. Mit bestem Gruß auch an Ihre Frau Gemahlin

Dietrich, Feldpostsekretär“

Urfa liegt etwa 80 Kilometer nordöstlich von Djerablus an der Straße von Aleppo nach Diarbekir. Dort befanden sich nur wenige Deutsche, darunter eine Zeitlang die Inspektion der Heuschreckenkämpfung. Eine Feldpoststelle der Militär-Mission gab es nicht aber es ist interessant in dieser Dienstpostkarte zu lesen, wie die Feldpost der Militär-Mission in Aleppo mit der türkischen Zivilpost zusammenarbeitete. Ahrens

Deutsche Post Marokko

1 Peseta auf 80 Pfennig

In meiner Sammlung ist eine Marke „Marokko Nr. 54“. Nach dem Handbuch von Friedemann/Dr. Wittmann wurde diese erst ab Mai 1911 verkauft. Mein Exemplar ist



deutlich gestempelt „SAFFI (MAROCCO) * 30. 4. 11 *“ (Stempel 30). Dieser Stempel war laut Handbuch nur bis 21. Mai 1911 in Gebrauch, kann auf dieser Marke also nur drei Wochen vorkommen.

Der 30. April 1911 war ein Sonntag, demnach scheinen die Postämter in Marokko auch sonntags Schalterbetrieb gehabt zu haben, denn ein 1-Peseta-Wert dürfte wohl nur auf einer Sendung gewesen sein, die am Schalter aufgegeben wurde.

Das Foto zeigt den Stempel leider nur sehr schwach, aber das Datum ist deutlich zu erkennen. K. Detering

Deutsche Post Türkei

Doppelfrankaturen?

Gab es etwa in der Türkei etwas Ähnliches wie die von China und Kiautschou bekannten Doppelfrankaturen? Abgebildet ist ein vorhandenes Belegstück:

Karte: geschrieben in Dolma Baghtche (asiatische Seite von Konstantinopel am Bosphorus) nach Wien

frankiert mit Türkei MiNr. 86 (5 Para violett)

entwertet mit Typenstempel „CONSTANTINOPEL“

Zusatzfrankatur DP Türkei 20 Para auf 10 Pf Reichspost (MiNr. 13 I)

entwertet mit „Constantinopel DP ,1' 28. 10. 02“

Ankunft Wien 31. 10. 02

Hierzu schreibt Herr Hans Bothe, Berlin:

Eine recht interessante Karte. Allerdings vermag ich nicht zu sagen ob der Einzeler „Constantinopel“ wirklich echt ist und die Karte über das türkische Postamt und dann über das deutsche Amt befördert wurde. Eine Art „Mischfrankatur“ mit Zubringer wie in China ist mir bisher nicht bekannt geworden. Denkbar wäre es schon. Schließlich gab es nur wenige Städte mit deutschen Postagenturen, so daß Reisende, die die deutsche Post benutzen wollten, ihre Poststücke nach Konstantinopel usw. befördern mußten, um dort übergeben zu werden. Aber Derartiges habe ich bisher nicht gesehen. Diese Postkarte soll Anregung sein auf diese „Möglichkeit“ zu achten. K. H. Meyer



Gab es in der Türkei Doppelfrankaturen, wie sie in China und Kiautschou vorkamen?



Eine Bestätigung der Hausauftragsnummer „666.13“ ist aus diesem Bogenteil, der jetzt bei der Köhler-Auktion, Wiesbaden, zu Versteigerung kam, gegeben. Die Markenbogen sollen 25 Marken haben.

Die privaten Werbemarken der „Deutsch-Englischen Luftschiff-Expedition zur Erforschung von Neu-Guinea“

Geplant und vorbereitet vor dem Ersten Weltkrieg

Es hat sich schon lange herausgestellt, daß eine Anfrage bei allen Mitgliedern jede Sache klären kann, wenn bei Marken ehem. deutscher Auslandspostämter oder Schutzgebiete noch Fragen offen sind. So brachte auch die Suche nach Unterlagen über die so seltenen aber rein privaten Werbemarken der „Deutsch-Englischen Luftschiff-Expedition zur Erforschung von Neu-Guinea“ 1913/14, an der als dritte Nation die Niederlande teilnehmen sollten, gute Erfolge. Unsere Mitglieder Erwin Eschrich aus Dinkelsbühl, Hans Grobe und Werner Ahrens aus Hannover, auch Emil Pfeiffer aus Duisburg, schickten mir ihre Notizen oder Zeitungsausschnitte aus früheren Zeiten, die zum Teil fast 50 Jahre alt waren.

Herr Eschrich schickte mir einen Artikel, geschrieben vom damaligen Schriftführer der „Deutschen Gesellschaft für Staats- und Privatmarkenkunde“, Herrn Konrad Ferdinand Mayer, der fast 30 Jahre alt ist,

Herrn Mayer — aber auch einigen anderen, ist zu danken, daß wir uns heute überhaupt noch imstande sehen, etwas über die 1913 gedruckten Marken zu veröffentlichen.

Daß die Zeppelin-Marken zu unserem Sammelgebiet als Ergänzung dazugehören, haben schon General Lademann, Albert Friedemann und Dr. Eduard Ey klar gestellt. Unser leider schon verstorbener Mitglied Hans Wurr aus Neumünster — er hatte Herrn Paul Graetz noch persönlich gekannt — bat mich vor ein paar Jahren, über diese Marken etwas Genaueres herauszufinden. Gerne habe ich das versprochen, aber bei der ausgesprochenen Seltenheit war es schwer, etwas festzustellen. Die Werbemarken fehlen selbst in den größten Kolonialpostwertzeichensammlungen. Und das läßt auf die Auflagenhöhe schließen, die leider bisher nicht festgestellt werden konnte. Diese Frage zu lösen, bleibt der Zukunft überlassen.

Man kann diesen Marken ablehnend oder wohlwollend gegenüberstehen. Von den verschiedensten Seiten hört man über sie die gegenteiligsten Meinungen. Und wenn auch heute festzustehen scheint, daß lediglich die kleinen Werte in einigen tausend Stück Auflage gedruckt wurden und die Marken zu 20 und 1000 Mark nur in wenigen Exemplaren, so muß doch einmal all das für unseren Kreis niedergeschrieben werden, was man bisher darüber erfahren konnte. Es wäre zu wünschen, daß man recht bald weiteres hören oder lesen könnte, ob es nun kontra oder pro ist.

Schlingens

Wie es dazu kam

Noch bevor der Wagen gekauft und der erste Meter gefahren war, ging es durch die deutsche Presse. So meldete die Berliner „Vossische Zeitung“ am 12. März 1906:

Ein deutscher Offizier beabsichtigt, Afrika mit einem Automobil zu durchqueren. Er scheint nicht zu wissen, daß es im Hinterland des Schwarzen Erdteils weder Benzin und Öl noch Reifen zu kaufen gibt. Der Plan dieses Herrn kommt auf dasselbe heraus, als wolle er eine Reise zum Mond unternehmen.

Das Sensationelle: der „Plan dieses Herrn“ wurde dann doch realisiert. Zwar benötigte er von Daressalam in Deutsch-Ostafrika bis Windhuk in Deutsch-Südwest volle 630 Tage — dabei wurden ca. 11 000 Kilometer zurückgelegt — aber er kam durch, als einziger von mehreren, die ihn eine Zeitlang begleiteten. Es war die erste Durchquerung Afrikas mit einem Auto. Sie begann am 10. August 1907 und endete mit der Einfahrt in Windhuk am 6. April 1909.

Dieses „verrückte Unternehmen“ des Oberleutnants Paul Graetz hatte fast 150 000 Mark gekostet. Es brachte ihm aber den Ruf ein, daß er fast alles, was er begann, auch zu Ende führte, außerdem den Spitznamen Bwana „Tucke-Tucke“, der an das Geräusch seines Wagens

erinnern sollte. Nach der Durchquerung Afrikas mit seinem Auto unternahm er 1911/1912 eine ähnliche Expedition quer durch Afrika, diesmal mit einem Motorboot. Auch bei dieser Expedition zeigte er ein bemerkenswertes Durchhaltevermögen, einen eisernen Willen und die Fähigkeit, einmal Begonnenes bis zum Abschluß zu bringen.

Paul Graetz wurde am 24. Juli 1875 in Reichenau bei Zittau geboren. Nach dem Schulabschluß wurde er Soldat und meldete sich zur Schutztruppe nach Deutsch-Ostafrika. Dort lernte er Kisuaheli und einige andere Eingeborenen-Idiome. Seinen Vorgesetzten versuchte er klarzumachen, daß der Transport von Nachschubgütern ins Innere des Schutzgebietes mit Kraftfahrzeugen billiger und schneller durchzuführen sei als mittels der traditionellen Trägerkarawanen. Aber man lachte nur über seine Ideen.

Schließlich nahm er — vor der ersten Afrika-Durchquerung — einen längeren Urlaub und ging nach Berlin, wo er bald bekannt war „wie ein bunter Hund“. Obwohl selber reich genug seine Pläne durchzuführen, war ihm doch diese Popularität später, als die ersten Pläne einer Luftschiff-Expedition nach Neuguinea aufkamen, sehr von Nutzen. Im Weltkrieg war er Jagdflieger.

Schon 1909 war Ferdinand Graf von Zeppelin daraufhin angesprochen worden, er solle versuchen, ein Luftschiff von Europa nach den Vereinigten Staaten zu bringen. Das Komitee des „New York Hudson Fulton Festivals“ wollte einen Zeppelin ausstellen. Später sagte Graf Zeppelin in einem Interview, er glaube zwar an die Möglichkeit einer Fahrt eines seiner Luftschiffe von Europa nach den USA in drei Tagen, wenn die dazu unbedingt erforderlichen Zwischenlandeplätze, Depots und Versorgungsstellen vorhanden seien, denn eine solche Reise könne nur in mehreren Etappen durchgeführt werden. Auf eine andere Frage verneinte er aber noch 1911/1912 die Möglichkeit der Überführung eines Luftschiffes nach Australien oder Neuguinea wegen der zu hohen Ko-

sten und der Gefährdung eines solchen Unternehmens durch Wetter- und andere Bedingungen. Einem solchen Plan trat er nicht näher; die Passagierfahrt innerhalb Deutschlands mittels Luftschiffen war erst im Aufbau begriffen.

Der Vorschlag zur Durchführung einer Expedition eines Luftschiffes kam von der damaligen „Luftfahrzeug-Gesellschaft“, zu der Paul Graetz stieß als er von Afrika zurückgekommen war. Graetz war von dem Plan begeistert, und er war der richtige Mann für ein derartiges Unternehmen. Schließlich wurde er der Initiator der meisten mit der Vorbereitung einer Luftschiff-Expedition nach Neuguinea zusammenhängenden Dinge.

Als ehemaliger Kolonial-Offizier und Angehöriger der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ fühlten sich Oberleutnant Graetz u. a. berufen, im Juli 1913 zu einer Nationalspende für eine „Deutsch-Englische Luftschiff-Expedition für die Erforschung von Neu-Guinea“ aufzurufen. Sie wandten sich

an alle Bürger des Reiches. Im Aufruf, der von vielen damals (und auch heute noch) bekannten Persönlichkeiten unterschrieben war, sind die verschiedenen privaten Werbemarken nur nebenbei erwähnt, die Graetz selber entwerfen und dann in der Reichsdruckerei in Berlin drucken ließ. Er bezahlte diesen Druckauftrag aus seiner eigenen Tasche. Auf besonderen Karten, die in grüner Farbe gedruckt waren und auf der die Wertstufen zu 2 Pfennig, 1 und 20 Mark gezeigt wurden, konnte jeder die Marken bestellen. Graetz ließ diese Bestellkarten bei Banken und Kassen sowie an anderen öffentlich zugänglichen Dienststellen verteilen. Wie aus dem abgebildeten Handschreiben ersichtlich, schaltete er auch den Briefmarkenhandel ein. Es existieren auch Werbepostkarten, die einen die Insel Neuguinea überfliegenden Zeppelin zeigen, zusätzlich die Flaggen Deutschlands und Englands, sowie einen hinweisenden Text. Wann diese Karten gedruckt wurden, ließ sich bisher nicht feststellen.

		
Als Beitrag zu der Deutsch-Englischen Luftschiff-Expedition zur Erforschung von Neu-Guinea		
bitte ich den Betrag von Mark für		
Marken à 2 Pf.	Marken à 1 M.	Marken à 20 M.
einzuziehen von: }		
(Deutsche Adresse)		

Zur Werbung ließ Oberleutnant Paul Graetz Bestellkarten drucken, auf der er die Marken zu 2 Pfennig, 1 und 20 Mark zum Verkauf anbot. Beide Seiten der Postkarte waren nur in grüner Farbe bedruckt, auch die Marken zu 1 und zu 20 Mark. Der Text auf der Adreßseite lautete: „Brief Nr. . . . / An die Deutsch-Englische Luftschiff-Expedition zur Erforschung von Neu-Guinea/Berlin W 8.“ Zusätzlich war in schwarzer Farbe eine Numerierung aufgestempelt.

Die Werbemarken

Obwohl aus dem Handschreiben des Oberleutnants Paul Graetz herauszulesen ist, daß vermutlich von allen vier Marken Probedrucke hergestellt wurden, ist doch bisher davon nur die Marke zu 2 Pfennig bekannt, die sich auch in der Zeichnung von der späteren Auflage unterscheidet.



2 Pfennig, grün

Probedruck der Reichsdruckerei
weißes Papier, gummiert
Wasserzeichen: Kreuze und Ringe
Zählung 14 1/2 (26:17)

Die Zeichnung unterscheidet sich von der späteren Auflage dadurch, daß bei dem

Luftschiff nur sieben Ringe klar zu erkennen sind, bei der Zweitaufgabe sind es neun. Auch ist der Rahmen an einigen Stellen abweichend. Die Zählung ist rauer und ungleichmäßig.



2 Pfennig, ultramarin

Buchdruck
weißes Papier, gummiert
Wasserzeichen: Kreuze und Ringe
Zählung 14 1/2 (26:17)

Außer der ultramarinfarbenen Marke zu 2 Pfennig sind auch graublaue Zwei-Pfennig-Marken bekannt, so daß man annehmen kann, daß es wenigstens zwei Auflagen dieser Wertstufe gibt.

Die Mitglieder des Kapitels haben beschlossen, für das Jahr 1976 die Dr.-Eduard-Ey-Medaille an Herrn

Helmut Wollbrandt, Reutlingen

für dessen forschende Tätigkeit auf dem Gebiet der Kolonial-Philatelie und seine jahrzehntelange Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft zu verleihen. Dazu herzlichen Glückwunsch.

Der Vorstand

Die beiden nächsten Wertstufen wurden zweifarbig ausgeführt, stammen aber vermutlich vom selben Entwerfer in der Reichsdruckerei Berlin.



1 Mark

Farben: schwarz, rot und blau
 Buchdruck
 weißes Papier, gummiert
 Wasserzeichen: Kreuze und Ringe
 Zähnung 14 1/2 (26:17)

Das Motiv der Marke zeigt ein Luftschiff über dem Panorama der Insel Neuguinea, flankiert von der deutschen und englischen Flagge. Die Rahmenzeichnung der Marke ähnelt der der deutschen Kolonialmarken.



20 Mark

Farben: schwarz, rot und blau
 Buchdruck
 weißes Papier, gummiert
 Wasserzeichen: Kreuze und Ringe
 Zähnung 14 1/2 (26:17)

Als Motiv der Marke wurden die Kriegsflaggen von Deutschland (links) und England (rechts) gewählt. Zusätzlich hinweisende Inschriften.



1000 Mark, lilabraun

Stichtiefdruck
 getöntes, dickes, weißes Papier
 ohne Wasserzeichen
 Zähnung 14 1/2 (26:27)

Die Marke zeigt in Medaillons die Porträts des deutschen Kaisers Wilhelm II. und des englischen Königs Georg V. Links ist die deutsche Flagge, rechts der englische Union Jack zu sehen.

Vor Ausführung der Bestellung legte die Reichsdruckerei von allen Marken je zwei schwarze Probeabdrucke vor, die noch nach dem Ersten Weltkrieg im Besitz von Oberleutnant Paul Graetz waren. Auch gibt es einen Entwurf der Marke zu 20 Mark (Flaggen-Motiv) im Hoch- statt im Querformat. Dieser Entwurf kam nicht zur Ausführung. Von der Marke zu 1000 Mark lagen außer den schwarzen auch zwei braune Probeabzüge vor (in Stichtiefdruck). Sämtliche Probeabzüge waren nicht perforiert. Die bei der Reichsdruckerei gedruckten Marken (2 Pf und 1 Mark) hatten die Hausauftragsnummer HAN 666.13. Druckmonat war der September 1913, die Auslieferung erfolgte Anfang Oktober 1913. Die Auflagenhöhe ist nicht bekannt, doch sind die beiden Marken zu 2 Pfennig (ultra-marin/graublau) und 1 Mark nicht so selten

wie die anderen beiden Wertstufen. Ob es nach Vorlage der Probemarken zu 20 und 1000 Mark zum Druck einer höheren Auflage kam, ist nicht bewiesen.

Das abgebildete Schreiben, von Oberleutnant Paul Graetz persönlich auf einem Briefbogen der Luftschiff-Expedition geschrieben, hat folgenden Text:

„Herr Ferdinand Redwitz, Stuttgart

Berlin-Friedenau,
Südwestcorso 2
den 12. August 1913

Für Ihre geehrten Zeilen vom 4. 8. sage ich Ihnen im Namen des Komitees besten Dank. Heute sind 200 Aufrufe und 200 Karten an das württembergische Bankinstitut in Stuttgart abgegangen (vormals Pflaum u. Co.) mit dem Ersuchen, dieselben an Interessenten abzugeben. Wollen Sie sich unter Berufung auf diesen Brief dorthin wenden und sich die Hälfte abgeben lassen. Sollten Sie mehr wünschen, bitte ich um eine gefällige Nachricht. Ihren Brief habe ich der Reichsdruckerei gesandt. Ferner lege ich Ihnen einen Satz Marken bei zum Ausstellen in Ihrem Fenster mit einem entsprechenden Zusatz, der auf die Bedeutung der Marken hinweist. Ich bemerke, daß diese Marken erst Probeabdrucke sind, die ich zurück haben möchte, wenn die Hauptlieferung Ende des Monats von der Reichsdruckerei fertig ist. Dann haben Sie wohl die Güte, mir die Marken zurückzusenden. Vorläufig würde ich Ihnen für eine kurze Empfangsbestätigung dankbar sein. Vielleicht laden Sie die Herren Redakteure mal zu einer Besichtigung ein. Wie groß taxieren Sie den möglichen Absatz der Marken durch Ihren Verlag? Da die Propaganda jetzt beginnt und wir uns auf Grund der Eingänge von Bestellungen pp. über die Größe der zu

bestellenden Auflage schlüssig werden müssen, interessiert es uns, Ihre Meinung zu hören, der Sie gewissermaßen Fachmann auf diesem Gebiete sind.“

Hochachtungsvoll
Paul Graetz

3 Marken zu 2 Pfennig	} leihweise
1 Marke zu 1 Mark	
1 Marke zu 20 Mark	
1 Marke zu 1000 Mark	

Unser Mitglied Hans Grobe aus Hannover, in dessen großer Sammlung das Original dieses Briefes ist, teilte mit, daß die Firma Ferdinand Redwitz seinerzeit die größte Briefmarkenhandlung in Stuttgart war.

Als Ausgangspunkt für die Luftschiff-Expedition hatte das Komitee den kleinen Ort Malu auf Neuguinea gewählt. Von dort waren schon mehrere Expeditionen ins Innere des Landes aufgebrochen, allerdings über den Landweg. Oberleutnant Graetz ließ auf eigene Kosten schon Ausrüstungsgegenstände beschaffen und bereitstellen. Benötigt wurden nach seiner Meinung eine transportable Luftschiffhalle, Geräte zur Gasherstellung und vieles andere.

Die vorgesehenen Fahrten ab Malu oder anderen Plätzen in Neuguinea (im deutschen oder englischen Landesteil) sollten einer systematischen Erforschung und kartographischen Erschließung des Innern des Landes dienen. Das Gebiet sollte aus der Luft photographiert werden. Die von der Berliner „Luftfahrt-Gesellschaft“, der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ sowie von Paul Graetz und anderen Experten errechneten Kosten beliefen sich auf ca. 150 000 Pfund Sterling.

Albert Friedemann schreibt in seinen „Berichten für Kolonialbriefmarkensammler“ in Heft 131, Band 10, vom Februar 1928 folgendes:

DEUTSCH-ENGLISCHE
LUFTSCHIFF-EXPEDITION ZUR ERFORSCHUNG
VON NEU-GUINEA



ANGLO-GERMAN
AIRSHIP-EXPEDITION FOR EXPLORATION OF
NEW-GUINEA.

TEL. AMT UHLAND Nr. 4495.

TELEGRAMM-ADRESSE:

GERMANGLO.

ABC CODE 5 ED.

GIRO-KONTO:

KOLONIALBANK AKTIENGESellschaft
BERLIN W. 8.

BERLIN W. 8.

Südwestcorso 2
Berlin Friedenau.
den 12 August 1913

Herrn Ferdinand Redwitz
Stuttgart.

Für Ihre geehrten Zeilen vom 4. 8. sage ich
Ihnen im Namen des Komitees besten Dank.
Heute sind 200 Aufrufe und 200 Karten an
das württembergische Bankinstitut in Stutt-
gart abgegangen (Kreuz Baum u. Co) mit dem
Ersuchen, dieselben an Interessenten abzu-
geben. Wollen Sie sich unter Berufung auf
diesen Brief dorthin wenden und sich die
Käpfe abgeben lassen. Sollten Sie mehr wün-
schen bitte ich um gefällige Nachricht. Ihren
Brief habe ich der Reichsdruckerei gesandt.
Ferner lege ich Ihnen einen Satz Marken bei
zum Ausstellen in Ihrem Fenster mit einem
entsprechenden Zusatz, der auf die Bedeutung

der Marken hinweist. Ich bemerke, daß diese Marken erst Probeabdrücke sind, die ich zurück haben möchte, wenn die Hauptlieferung Ende des Monats von der Reichsdruckerei fertig ist. Dann haben Sie wohl die Güte, mir die Marken zurückzusenden. Vorläufig würde ich Ihnen für eine kurze Empfangsbestätigung der beiläufig überlassenen Marken dankbar sein. Vielleicht laden Sie die Herren Redakteure mal zur Besichtigung ein. Wie groß taxieren Sie den möglichen Absatz der Marken durch Ihren Verlag? Da die Propaganda jetzt beginnt und wir uns auf Grund der Eingänge von Bestellungen pp. über die Größe der zu bestellenden Auflage schlüssig werden müssen, interessiert es uns Ihre Meinung zu hören, der Sie gewissermaßen Fachmann auf dem Gebiete sind.

Hochachtungsvoll

1 Markzenge 20
 1 " " 100
 1 " " 20
 1 " " 1000

beiläufig

Paul Graef

„Die Expedition sollte von der Mündung des Sepik (Kaiserin-Augusta-Fluß) im Kaiser-Wilhelm-Land ausgehen, quer durch die ganze Insel führen und im britischen Neuguinea (Papua) enden... Es war höchst ungewiß, ob im Innern von Neuguinea genügend freie Plätze (Grassteppen usw.) vorhanden waren, die ein Landen des Luftschiffes ermöglicht hätten. Ein bloßes Überfliegen der großen Insel hätte den Wissenschaftlern wenig genützt. Es tauchte damals auch schon der Plan auf, statt eines Luftschiffes Flugzeuge zu benutzen.“

Der Verkauf der kleineren Wertstufen der Marken war angelaufen, aber Paul Graetz sagte unserem Mitglied Hans Wurr, er sei mit dem Verkauf nicht besonders zufrieden gewesen. Er selber hätte, soviel er sich erinnern könne, die Marken auch nie auf seiner Post verwendet — und wenn, dann sicher nur als Verschußmarken auf der Rückseite von Briefumschlägen.

Die politische Situation in den Monaten bis Kriegausbruch 1914 war kaum dazu angetan, die Arbeiten für die Durchführung der Expedition stärker zu forcieren. Der Ausbruch der Feindseligkeiten des Ersten Weltkrieges verhinderte alles weitere.

Der eingangs erwähnte ausführliche Artikel von Konrad Ferdinand Mayer, erschienen im Dezember 1947 in der „Internationalen Aero-Philatelie“ (Gustav-Moeller-Verlag, Köln), hat folgenden Wortlaut (weggelassen ist die Aufstellung der gedruckten Marken, weil inzwischen andere Erkenntnisse gewonnen wurden):

Über die Expedition erschien eine Broschüre „Die Vermessungs-Luftschiff-Expedition nach Neuguinea“ von Paul Graetz und den Professoren Dr. Neuhaus, Preuß, Dr. Süring, Dr. Gasser, deren 2. Auflage 1914 bei Wilhelm Süßerott, Berlin W 30, erschien (jetzt Wilmersdorf, Nassauische Straße 62), Preis 60 Pfennig, 40 Seiten, Druck von Paul Dünhaupt, Köthen/Anhalt.

In der Broschüre ist soviel wie nichts über die Marken enthalten, sie werden überhaupt nur ganz nebensächlich als Mittel zur Geldaufbringung auf Seite 19, dem Namen nach als „Wohlfahrtsmarken“, erwähnt.

So war es eine damals sehr kühne Idee, ein sozusagen noch in den Kinderschuhen steckendes Luftschiff des Grafen Zeppelin 1914 zu einer Forschungsexpedition in die Südsee nach Neuguinea zu benutzen. Der deutsche Planer und Organisator der Expedition war der jetzt 71jährige Oblt. a. D. Paul Graetz, ein alter Afrikaner, den ich vor wenigen Jahren schon im Kriege aufsuchte, um mich mit ihm über diese Expedition zu unterhalten. Er hatte schon 1907/09 Südafrika im Auto und 1911/12 im Motorboot durchquert und sollte die Führung der Expedition übernehmen.

Graetz' Verbindung auf englischer Seite war Sir Smyth, Colonel bei den 6. Garde- dragonern, auf der holländischen Seite Bankdirektor Erdmann in Amsterdam, die beide mit ihm befreundet waren. Colonel Smyth wollte auch seine eigenen kleinen und wendigen Privatflugzeuge zur Verfügung stellen.

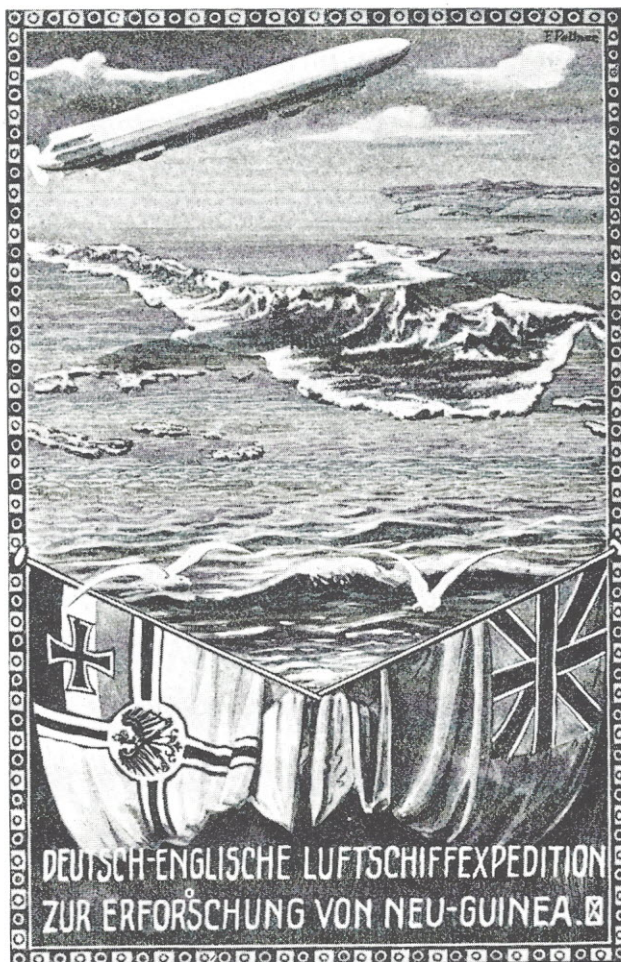
Zur Durchführung des Unternehmens wurde 1913 in Berlin ein Komitee gegründet, dem erst 44, dann 57 Persönlichkeiten aus den Kolonien, der Luftfahrt, des Militärs und der Wissenschaft angehörten, an der Spitze der Großherzog von Hessen und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, welche die Sache besonders förderten. Dieses Komitee versandte folgendes Rundschreiben:

Berlin W 8, den 31. Juli 1913

Aufruf

zur Schaffung einer Nationalspende zur Erforschung von Neu-Guinea.

Kein Teil unserer Erde hat sich allen Angriffen der Forschung bis in unsere Zeit so widersetzt wie Neu-Guinea, die größte Insel der Südsee. In allen Breiten sind Länder und Meere vermessen — die Erd-



Postkarte zur Werbung für die private Luftschiff-Expedition nach Neuguinea. Entwurf von F. Peltner. Rückseite: Adreßlinien, Wort „Postkarte“ und Vordruck „Zum Aufkleben der Briefmarke“. Herausgeber: Verlag der Hilfsstelle für Vaterland und Arbeit, Berlin SW 11.

oberfläche Neu-Guineas ist zum größten Teil noch unbekannt. Diese Tatsache wirkt geradezu beschämend, zumal die Insel von dem Umfange Deutschlands den drei großen Kolonialmächten Deutschland, England und Holland gehört. Wohl zogen Expeditionen zur Durchquerung der Insel hinaus, doch sie gingen zugrunde oder kehrten unverrichteter Sache zurück. Das Innere der Insel mit seinem äquatorialen Urwald, seinem bis 5000 m ansteigenden Gebirgsgrat und seinen europäerfeindli-

chen Bewohnern hat dem Vordringen und der Verpflegung der Expeditionen bisher unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Jetzt soll mit einem Motorluftschiff die Insel erforscht und eine photographische Landkarte hergestellt werden, welche die Grundlage für das übliche wissenschaftliche und wirtschaftliche Forschungsprogramm der mehrjährigen Expeditionstätigkeit bilden wird.

Die Kosten der Expedition sind auf 3 Millionen Mark veranschlagt, die von Deut-

schen, Engländern und Holländern aufgebracht werden sollen. Diese Aufgabe wird gerechtfertigt durch die Fruchtbarkeit Neu-Guineas, den benachbarten Paradiesen von Java, Celebes und Borneo ebenbürtig, und das Goldvorkommen in den Flüssen mit dem Rückschluß auf reiche Mineralienschatze in den Bergen.

Um jedem Deutschen, ob reich ob arm, Gelegenheit zu geben, sein Scherflein beizutragen zur Erfüllung dieser nationalen Pflicht, „Kaiser-Wilhelm-Land“ der Kultur zu erschließen, wird eine Sammlung über die ganze Welt in die Wege geleitet.

Die Reichsdruckerei hat in kunstvoller, farbenprächtiger Ausführung Marken hergestellt im Werte von 2 Pfennig bis 20 Mark, welche als Begleitmarken der Postwertzeichen der ganzen Welt von dem Werke berichten sollen.

Nach Schluß der Sammlung wird über die einzelnen Beträge von 50 Pf aufwärts namentlich und von kleineren Beträgen pauschal in der Tagespresse am Platze quittiert werden.

Die vorgesehenen Marken waren vorerst Werte zu 2 Pfennig, 1 und 20 Mark. Sie waren als Gegengabe für die gemachten Spenden vorgesehen und konnten mit einer dem Rundschreiben beiliegenden nummerierten Karte bestellt werden. Damit erfolgte gleichzeitig die Zeichnung der Spende für die Expedition.

Da entsprechend den hohen Kosten der Expedition von kapitalkräftigen Persönlichkeiten auch größere Spenden benötigt und gezeichnet wurden und nur die drei kleinen Werte vorhanden waren, die dafür nicht ausreichten wenn von ihnen zu



Nur selten wurden die Spendenmarken auf Briefen so aufgeklebt, daß sie vom Poststempel entwertet sind. Meist ist nur der kleine Wert zu 2 Pfennig als Verschlussmarke auf der Rückseite der Briefumschläge verwendet. Das Datum des Tagesstempels von Stuttgart ist der 10. Jan. 1914.

große Mengen benötigt würden, wurde später noch der Wert zu 1000 Mark geschaffen, der, wie aus der Bestellkarte hervorgeht, zuerst nicht mit vorgesehen war.

Der Druck der 1000-Mark-Marken erfolgte in Kupferstichtiefdruck auf dickem weißen getönten Papier ohne Wasserzeichen und ungummiert. Sie wurden in Doppelbogen zu 50 Stück (2 Bogen zu 5 x 5 Stück) gedruckt, die, durch einen weißen Papierstreifen voneinander getrennt, zusammenhängen wie die großformatigen Markwerte der Germania-Briefmarkenreihe.

Der bisherigen Annahme, daß es sich bei diesen Marken nur um eine mehr oder weniger große Anzahl von Probedrucken handelte, widersprach Herr Graetz. Er hat die Marken tatsächlich je nach Größe der Spende den Bestellern zukommen lassen, die sie zweifellos aber als Andenken behielten, und nicht oder nur in seltenen Fällen, wie im Rundschreiben empfohlen, als Begleitmarke der Postwertzeichen oder auf der Rückseite der Briefe, wie bei ähnlichen Marken üblich, als Briefverschuß verwandten. Tatsächlich haben fast alle Marken, die ich bisher sah, noch Originalgummi; sie sind also nicht verklebt, sondern aufgehoben worden. Paare, Streifen, Blocks oder ganze Bogen blieben bisher unbekannt. Andere Werte sind nicht erschienen und waren auch nicht geplant. Die Werte waren so gewählt, um mit ihnen auch den Spenden in englischer Währung zu 1 sh, 1 Pfund und 50 Pfund entsprechen zu können.

Nach Angaben der Reichsdruckerei wurden 1913 nur fünf Probedrucke in verschiedenen Farben angefertigt, von denen nur zwei Werte, und zwar die zu 2 Pfennig blau und 1 Mark bunt ausgedruckt wurden. Diese beiden Werte kommen auch am meisten vor, die anderen zwei Werte sind tatsächlich seltener zu sehen, so daß sie oft als „Probedrucke“ angesprochen

werden. Tatsächlich sind aber alle Werte bei der Reichsdruckerei hergestellt worden, nur dürften die anderen Werte in kleinerer Auflage gedruckt worden sein, weshalb sie „unbekannter“ geblieben sind, wie ja auch die Auflagenhöhe seitens der Reichsdruckerei nicht mehr feststellbar ist. Eines wußte man aber noch, daß die Platten im Ersten Weltkrieg 1914/18 zur Rohmaterialgewinnung vernichtet worden sind. Als Besteller wurde auch noch Herr Graetz festgestellt. Das war alles, was die Reichsdruckerei noch wußte, und mehr konnte mir auch Herr Graetz nicht mehr sagen.

Auffallend ist bei den Marken noch, daß sie nicht zweisprachig sind, wie ihre zweiländrigen Bilder und ohne jeden englischen Text blieben. Das ließ mich vermuten, daß die Marken, mit gleichen deutsch-englischen Bildern, in einer zweiten Auflage mit englischen Werten und englischem Text gedruckt werden sollten. Eine gleichzeitige Werbung für die Expedition in England würde dies wohl zur Vorbedingung gemacht haben, zumal der Expeditionsname ja auch auf englische Beteiligung hinweist. Da aber der größte Teil der Insel Holland gehört und auch Holland an den Kosten beteiligt werden sollte, die diese wissenschaftliche Expedition allen drei Ländern verursachen würde, war es nicht ausgeschlossen, daß auch eine holländische Markenausgabe geplant wurde, wozu allerdings nicht nur die Werte, sondern auch die Bilder hätten geändert werden müssen. Wie mir Herr Graetz bestätigte, hatte er sowohl eine englische als auch eine holländische Ausgabe beabsichtigt, wofür letztere das Bild der Königin Wilhelmina zeigen sollte.

Soweit der Artikel von K. F. Mayer vom Dezember 1947, der jedoch zusätzlich noch die Namen aller Komiteemitglieder nennt.

Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten. Erster Vorsitzender: Hermann Branz, 1 Berlin 33, Podbielskiallee 78; Geschäftsführer: Ernst Burk, 44 Münster, Langeworth 17; Kassierer: Hans-Joachim Spuida, 1 Berlin 38, Am Schlachtensee 78, Postscheckkonto Hannover 25 58 76; Berichte: Josef Schlimgen, 53 Bonn-Beuel 1, Auguststraße 39.